

Brutkolonien der Dohle*).

Kt. Zürich.

A. Kolonien in Ortschaften.

Stadt Zürich: Früher allgemein Nistvogel, Niststellen in den Gerüstlöchern der Kirchtürme in der Altstadt (Grossmünster, Fraumünster, St. Peter und vermutlich auch Prediger), ferner in Mauerlöchern und Dachöffnungen alter Gebäude, z. B. altes Pestalozzianum (heute Brandwachgebäude). Diese Teilkolonie 1915 erloschen zufolge Zerstörung der Niststellen bei einer Renovation. Wegen Zumauerung der alten Gerüstlöcher und Verschlussung der Fenster der Kirchtürme mittelst Drahtgittern (Taubenabwehr) Teilkolonien an den Kirchtürmen je bis auf wenige Paare, mit Ausnahme derjenigen am Grossmünster vernichtet. Daraufhin allgemeine Verteilung der Dohlen im Stadtgebiet. Da und dort an hohen Gebäuden (auch an neueren) Nester in schadhafte Dachstellen oder hinter Ablaufröhren. In der Nachkriegszeit zufolge mangelhaften Gebäudeunterhaltes unbedingt häufiger geworden. Es mochten damals einige hundert Paare im Stadtgebiet, jedenfalls eher mehr als 200 gebrütet haben. Gegen Ende des dritten Jahrzehnts dieses Jahrhunderts Einsetzen einer raschen und starken Abnahme, da die Gebäude renoviert und die Einschlupflöcher solid verschlossen wurden, ferner endgültige Zerstörung der Restkolonie am St. Peterturne und Entfernung des Turmes an der Hauptpost, wo ebenfalls Dohlen genistet hatten. 1935 wurden sogar die Öffnungen der Wasserspeier am Fraumünsterturme mit Draht zugeflochten, um die Dohlen zu vertreiben, da sie an der Launenhaftigkeit der Turmuhr schuld sein sollten. Ausserdem wurden die Dohlen durch Renovationsarbeiten am Grossmünsterturm beunruhigt und dort gänzlich oder wenigstens vielleicht bis auf ein bis zwei Paare verdrängt. Sommer 1935 noch wenige Nester, im ersten Stadtkreise meiner Wahrnehmung nach kaum noch mehr als 10. Die meisten befanden sich im Häusernviertel Du Nord (Bahnhofquartier). Der obere Teil des vierten Stadtkreises, in dem vor einigen Jahren noch etliche Paare nisteten, hatte gar keine mehr. Der rapide Dohlenrückgang mag möglicherweise noch auf weitere Ursachen als bloss auf den Mangel an Nistplätzen zurückzuführen sein, z. B. durch Vergiftungen. So hatte es im Sommer 1932 ein Nachtlager einer Dohlengesellschaft in einem Privatparke in Zürich. Innerhalb weniger Tage wurden unter den dortigen Schlafbäumen auffallend viele tote Dohlen gefunden (innerhalb vier Tagen neun Stück). Vermutlich gingen die Tiere an «Werrengift» zugrunde (ich erhielt leider verspätet davon Meldung). Gegenwärtig (April 1936) im ganzen Stadtgebiet nur noch wenige Paare, anscheinend nur noch am Grossmünsterturme, wo anlässlich der Renovation nur noch ca. 40 Niststellen geschaffen wurden (vielleicht wird diese Zahl später noch vermehrt). Dadurch ist zu hoffen, dass die Erhaltung einer Dohlenkolonie in der Stadt Zürich gesichert ist. Es sei daher auch an dieser Stelle der kantonalen Baudirektion, besonders Herrn Kantonsbaumeister H. Wiesmann der herzlichste Dank für die Schaffung der erwähnten Brutstellen ausgesprochen.

Andelfingen: Kirchturm, vermutlich mindestens 15 Paare.

Rheinau: Klostergebäude, 1 Kolonie.

Uster: Schlossgebäude 1 Kolonie und 1 Ableger davon an der katholischen Kirche, vermutlich grösste Kolonie im Kt. Zürich.

Mörsburg, Oberwinterthur: 7. Mai 1922 brütende Dohlen (sollte nachkontrolliert werden).

Winterthur: Vermutlich im Stadtgebiet verteilt brütende Paare (siehe auch O. B. 33, Heft 2.)

Wetzikon: 2. April 1921 kleine Kolonie in einem Villenquartier nistend, jedenfalls aber wieder erloschen.

* Letzte Mitteilung siehe diese Zeitschr. 33, 106 (1936).

B. Kolonien in Wäldern.

Hoch-Wülflingen b. Winterthur: 8. Mai 1927 in Schwarzspechthöhlen (Buchenwald). (Vermutlich identisch mit der Kolonie, die im O. B. 33, Heft 6, unter Winterthur und Heft 2 unter Wülflingen erwähnt worden ist.)

Batzenberg b. Wald: 19. Juni 1927 in einem gemischten Bestande in Schwarzspechthöhlen.

C. Erlöschene Kolonien.

Männedorf: Kirchturm (nach Mitteilung von G. Bächler), ferner Turbenthal: Kirchturm.

Dielsdorf: Meiner Erinnerung nach war eine Kolonie am Kirchturme.

D. Kolonien in Nachbarschaft des Kantons Zürich.

Rapperswil: Schloss, grössere Kolonie.

Insel Ufenau: Beinturm, vermutlich Ableger von der Kolonie von Rapperswil. Erste Aufzeichnung 3. Juni 1923 nach Ch. Cordier, bereits 1921 dort eine Kolonie. Jedenfalls dürfte sie aber erst in jenen Jahren entstanden sein, besteht heute noch.

Uznach: Kirchturm, grössere Kolonie. Erste Notiz 6. Juni 1927, besteht aber jedenfalls schon seit längerer Zeit.

Schloss Grynau: Notizen: 28. April 1912, 2. Mai 1915, 19. Mai 1918 (16 Stück gezählt) und 9. Juni 1918. Unter 12. Juni 1921 Bemerkung: keine mehr festgestellt. Von diesem Datum an keine Aufzeichnungen mehr. Ist heute sicher erloschen.

E. Weitere Kolonien in der Schweiz.

Frauenfeld: Scharfeggturm, 13. Juni 1920 und 15. Oktober 1931.

Basel: Stadtgebiet, 1912 und 1913 als Brutvogel wahrgenommen.

Aarau: Stadtgebiet, 21. Juni 1925, ausgeflogene Junge.

Burgdorf: Kolonie, 8. März 1933.

Schaffhausen: Kolonie, 27. und 28. August 1921.

Dr. W. Knopfli, Zürich.

Zum Vorkommen der Haubenlerche, *Galerida cristata* (L.),
in der Schweiz*).

Kt. Basel.

Ruchfeld bei Basel: H. sind hier, sowie in der Stadt keine Seltenheit, trifft man dieselben doch in den lebhaftesten Strassen und im Zentrum der Stadt an. E. Gonser, Tierwelt 28, 10 (1918).

Basel: H. sind hier in Basel bei allen Bahnhofplätzen in vielen Exemplaren zu sehen. E. Baumann, Tierwelt 28, 31 (1918). Vgl. auch F. Veltin, Tierwelt 29, 82 (1919). (Februar). — Am 3. April 1919 bei hohem Schnee H. am Futterplatz. O. Türke, Tierwelt 29, 137 (1919). — Im Juni 1934 konnte ich in Basel auf dem Dach des Elsässerbahnhofs (Anbau an den Bundesbahnhof) 1 H. zusehen, die im Schnabel dürre Grashalme für den Nestbau trug (das Dach ist mit Schottersteinen bedeckt, hier und dort stehen Grasbüschel). Die H. soll ferner auf anderen Bahnhofdächern (z. B. Wolfbahnhofdach) brüten und im Winter mitten in der Stadt Basel zahlreich erscheinen. (Im Elsass beobachtete ich sie übrigens im Frühling 1934 auf den Feldern, die direkt um St. Louis liegen, vermischt mit Feldlerchen, zu etwa 15 Stück). W. Stoll, in litt. 25. Nov. 1935. — H. Brutvogel in Basel und dort oft zu treffen. M. Münch, in litt. 12. Jan. 1936.

* Letzte Mitteilungen siehe diese Zeitschr. 33, 108 (1936).